
Martin Evang und Thomas Schmidt

Liturgische Gesänge der Gemeinde **Vorschläge zur Gestaltung von Kontinuität und Wechsel**

Thomas Schmidt ist Kantor an der Marktkirche in Neuwied und Kreiskantor des Kirchenkreises Wied.

Mit der Einführung der Agende I der EKU im Jahr 1959 haben sich in den meisten Gemeinden der „Altpreußischen Union“, soweit sie nicht in Fortsetzung reformierter Tradition auf das liturgische Singen der Gemeinde überhaupt verzichten, die dort enthaltenen liturgischen Melodien aus dem Reformationsjahrhundert durchgesetzt. Wenn in einzelnen Regionen und Gemeinden der EKIR noch liturgische Gesänge des 19. Jahrhundert lebendig sind, bestätigt dies als (wenngleich nicht extrem seltene) Ausnahme die Regel. Vermutlich in der Mehrzahl der rheinischen Gemeinden, die ihre Gottesdienste in unierter oder lutherischer Tradition feiern, stehen die alten liturgischen Gesänge bis heute in Geltung – stärker noch in den von den Presbyterien beschlossenen Gottesdienstordnungen als in der gottesdienstlichen Praxis.

Das gilt im Allgemeinen. Denn häufig begegnen Varianten im Detail, deren historische Entstehung z.T. noch ermittelt werden kann – sei es, dass bestimmte Stücke (häufig z.B. das Sanctus oder das Agnus Dei) ausgefallen sind, sei es, dass für einzelne Gesänge irgendwann einmal neuere Fassungen eingeführt wurden. Zunehmend ist zu beobachten, dass mit den liturgischen Gesängen experimentiert wird; ohne die Gottesdienstordnung der Gemeinde grundsätzlich zu ändern, wird häufig älteres liturgisches Gut durch neue Gesänge ersetzt – Taizé, die Kirchentage und zahlreiche Liederbücher liefern eine Fülle von Stoff.

Das ist als Lebenszeichen zu begrüßen: Hoch lebe die Liturgie – aber sie *lebe* auch! Die alten liturgischen Gesänge passen, so wird empfunden, nicht gut zu modernen gottesdienstlichen Formaten und zu dem Lebensgefühl, in dem sie gesucht und gefeiert werden. Aber auch im „Gottesdienst wie immer“ können sie, wenn freud- und lieblos ausgeführt, abgenutzt und abgesungen, wenn nicht abgestanden wirken. Variatio delectat! Weg mit der Salutatio! Ein neues Kyrie hier! Ein anderes Gloria da! Das schmissige „Heilig“ vom Kölner Kirchentag! Statt „Christe, du Lamm Gottes“ doch lieber „Dona nobis pacem“ als Kanon! So lebt die Liturgie auf – und wird kunterbunt.

Statt abgestanden kunterbunt? Wildwuchs statt Monokultur? Dass das auf Dauer nicht die Lösung sein kann, haben in den letzten Jahren viele Gemeinden mit einer lebendigen Gottesdienstkultur empfunden. Mit geschärftem Bewusstsein für eine notwendige Balance zwischen ritueller Kontinuität und Variabilität und, umgekehrt, mit einem wachen Gespür für die Gefahren liturgischer Monotonie einerseits und Beliebigkeit andererseits haben sie es unternommen, zwei oder mehr stilistisch weitgehend homogene Sequenzen liturgischer Gemeindegesänge zusammenzustellen und gottesdienstlich einzuführen. In manchen Gemeinden findet der Wechsel zwischen diesen „Liturgielinien“ von Monat zu Monat, in anderen mit den wechselnden Kirchenjahreszeiten (mit stärkerer Unterteilung in der Zeit nach Trinitatis), in wieder anderen je nach dem konkret anstehenden Gottesdiensttyp statt. So gibt es Kontinuität ohne die Erstarrung des Immergleichen und Abwechslung ohne Willkür.

Die Gemeinden, die solche Sequenzen liturgischer Gemeindegesänge eingeführt haben, berichten von guten Erfahrungen. Ein Workshop, den wir im September 2009 zu diesem Thema im Theologischen Zentrum Wuppertal veranstaltet haben, fand erfreuliche Resonanz. Deshalb regen wir mit diesem Beitrag an, dass die Kirchengemeinden – und in ihnen namentlich die für den Gottesdienst zuständigen Ausschüsse, die Pfarrer und die Kirchenmusikerinnen – sich mit der Frage beschäftigen, wie das liturgische Singen der Gemeinde in den nächsten Jahren gestaltet und gefördert werden kann.

Wir präsentieren im Folgenden acht Übersichten, in denen nach stilistischen Kriterien geordnet die liturgischen Gesänge der Gemeinde enthalten sind. Dabei steht uns eine Gottesdienstordnung nach Grundform I vor Augen. Als liturgische Gesangsstücke bedenken wir regelmäßig neben den Grundelementen des Messordinariums (Kyrie – Gloria – Credo – Sanctus – Agnus Dei) das Gloria Patri und das Halleluja; je nach „Angebot“ in der jeweiligen Stilrichtung kommen weitere Elemente (z.B. das Amen, Gesänge zum Eingang und Schluss des Gottesdienstes) hinzu. In einer ersten Spalte machen wir zu jedem liturgischen Element einen Hauptvorschlag; eine zweite Spalte enthält alternative Möglichkeiten, die ebenso zum Zuge kommen und unter bestimmten Bedingungen auch vorgezogen werden können. Hier finden sich auch kirchenjahreszeitlich geprägte Varianten – der Wechsel zum österlichen „Halleluja“ (nach EG 103) ist diesbezüglich keineswegs die einzige Möglichkeit! Bis auf wenige Ausnahmen – und mit kompletter Ausnahme der letzten Übersicht, die Gesänge aus der Kommunität von Iona enthält (s. dazu die beiden eigenen

Beiträge in diesem Heft) – haben wir uns auf Gesänge beschränkt, die in den quasi amtlich in der EKIR eingeführten Gesang- und Liederbüchern enthalten sind:

- EG(.RWL) Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche von Westfalen, die Lippische Landeskirche, 1996
- GG Gesänge zum Gottesdienst für Chor und Gemeinde. Ergänzungsband zum Evangelischen Gottesdienstbuch, 2002
- WL WortLaute. Liederheft zum Evangelischen Gesangbuch. Erarbeitet für die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche von Westfalen, die Lippische Landeskirche (= Kirchentagsliederbuch Köln), 2007

Daneben haben wir einzelne liturgische Gesänge, die in vielen Gemeinden verbreitet, aber in den genannten Büchern nicht enthalten sind, aus folgenden Sammlungen aufgenommen:

- gu gemeinsam unterwegs. Lieder und Texte zur Ökumene (Liederbuch zum Ökumenischen Kirchentag Berlin), 2003
- LW LebensWeisen. Beiheft 05 zum Evangelischen Gesangbuch (Ausgabe Niedersachsen-Bremen) (= Kirchentagsliederbuch Hannover), 2005
- FS FundStücke. Liederbuch zum 32. Deutschen Evangelischen Kirchentag Bremen 2009
- MK Mein Kanonbuch, 2. Aufl., Düsseldorf 1987
- Wwdl Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder. Ein Angebot für Gemeinden, München 2005
- DL.LzHE Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde, Düsseldorf 2007

Diese Auswahl mag zufällig oder willkürlich erscheinen. Selbstverständlich kann jede Gemeinde (oder Region von Gemeinden), die an die Zusammenstellung alternativer liturgischer Gesänge herangeht, sich der ihr zugänglichen oder verfügbaren Quellen bedienen.

Um auch an dieser Stelle auf das liturgische Potenzial der Iona-Community aufmerksam zu machen, haben wir Gesänge aus deren Liederbuch in einer eigenen Übersicht zusammengestellt:

- IAMB Iona Abbey Music Book. Songs from the Iona Abbey Worship Book, Glasgow (2003) 2007

Übersicht I: Liturgische Gesänge im „Altkirchlich-gregorianischen“ Stil

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Eingang	EG 156	
Gloria Patri	EG 177.2	EG 177.1 und 3
Kyrie	EG 178.2 oder 3	EG 178.1.4.5.6-8 (Advent-Ostern-Pfingsten)
Gloria	EG 180.1 (gekürzt: Z. 1-2 & Amen)	
Amen nach Tagesgebet	wie bei EG 177.2	
Halleluja	EG 181.3	EG 181.1-2
Credo	GG 72	EG 183
Sanctus	EG 185.1	EG 185.2
Christuslob	EG 189	
Vaterunser	EG 186	EG 187; S. 1276 =1282
Agnus Dei	EG 190.2	
Amen nach Segen	ähnlich wie bei EG 177.1	

Die „altkirchlich-gregorianische“ Liturgielinie ist die in unseren Gemeinden traditionell verbreitete. Dass ihr Alternativen an die Seite gestellt werden, heißt nicht, dass sie verdrängt werden soll. Im Gegenteil: Dadurch, dass sie immer wieder einmal – oder auch einige Wochen lang – pausiert, kann sie sich gleichsam von ihrer häufigen Abnutzung erholen. Die Beschäftigung mit dem liturgischen Singen der Gemeinde kann auch eine neue Besinnung über die angemessene Art, in der diese Art Musik gesungen wird, anregen. Bei der Erstellung von Orgelbegleitbüchern für das liturgische Singen anlässlich der Einführung der Agenden I von VELKD und EKU vor fünfzig Jahren hat man deutlich vor Augen gehabt, dass die instrumentale Begleitung gregorianischen Singens allenfalls als Notlösung, als Konzession an eine anders (vermeintlich) nicht singfähige Gemeinde in Betracht komme. Wäre es nicht trotz der kleiner gewordenen Gemeinden und des allgemeinen Rückgangs des Singens einen Versuch wert, diese Gesänge unter guter kantoraler oder chorischer Anleitung wieder ohne Orgelbegleitung oder Orgelunterstützung auszuführen? Zumal sich die Gregorianik mittlerweile sogar als „charts“-tauglich erwiesen hat ...

Zum Gloria schlagen wir zunächst vor, die Straßburger Fassung (EG 180.1) immer auch einmal wieder *ganz* auszuführen. Ein Kirchenchor – oder eine Teilgruppe des Kirchenchores, die als Schola fungiert – kann diesen Gesang problemlos erlernen und singen; bis zum Mitsingen der Gemeinde in der vorgesehenen Aufteilung ist es dann nur noch ein kleiner Schritt. – Wird das Gloria gekürzt, kommt statt der eigentlich stilfremden Ergänzung der ersten beiden Zeilen durch eine Strophe aus „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (EG 179) das eigene „Amen“ eher in Betracht. – In dieser Weise ist auch meistens das bis zur Einführung des EG bzw. des EGb weit verbreitete Gloria „nach Joh. Spangenberg 1545“ gesungen worden (vgl. Agende I der EKV, S. 242; EKG.RWL, S. 17); verwunderlicher Weise – aus Versehen? – hat es in den neueren liturgischen Büchern keine Aufnahme mehr gefunden.

Für das Halleluja schlagen wir vor, dass die Lektorin oder der Lektor als Abschluss der Lesung nicht den Halleluja- (oder sonstigen Bibel-) Vers, sondern etwa die im EGb vorgesehene Abschlussformel (L: „Worte der Heiligen Schrift“; G: „Gott sei Lob und Dank“, S. 71) spricht und dass dann das Halleluja von der Gemeinde *vor und nach* dem (am besten ebenfalls von Kantor oder Chor *gesungenen*) Hallelujavers des Sonn- oder Festtags gesungen wird.

Zum Glaubensbekenntnis gilt das zum Gloria Gesagte entsprechend: Es kann in der angegebenen Fassung immer einmal wieder vom Chor gesungen werden.

In einem Gottesdienst, in dem die Gemeinde ihre liturgischen Parts im altkirchlich-gregorianischen Stil singt, sollte das Christuslob EG 189 nicht fehlen. Der Einwand, dass das „katholisch“ sei, ist in Wahrheit ein Argument dafür; spezifisch „römisch“ ist dieses altsyrische Stück jedenfalls nicht. Wohl aber biblisch!

Ob, wann und wo sich eine gregorianische Ausführung des Herrenggebets nahelegt, wofür das EGVWL nicht weniger als drei Fassungen anbietet, wird sich je nach den Gegebenheiten zeigen. Es ist aber eine authentische Möglichkeit auch im evangelischen Gottesdienst.

Übersicht II: Strophenlieder bzw. Liedstrophen als Liturgischer Gemeinde- gesang

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Gloria Patri	EG 155,4	EG 4,5 (Advent); 24,15 (Weihnachten und Jahreswechsel); 107,3 oder 109,6 (Ostern); 119,5 (Christi Himmelfahrt); 126,7 (Pfingsten); 139,4-5 (Trinitatis) <i>Schlussstrophen vieler Psalmlieder</i>
Kyrie	EG 331,11	EG 70,4 und 71,5 (Epiphantias); EG 95,4 II (Passion); EG 179,3; 235; 236; 262 bzw. 263; 343; 350,5
Gloria	EG 179	EG 180.2; 54 Refrain (Weihnachten); 147,3 = 535 (Ende des Kirchenjahres)
Amen nach Tagesgebet	EG 344,9	
Halleluja	EG 327,4	EG 34 Refrain (Weihnachten); 100 Refrain und 103,1 (Ostern)
Credo	EG 184	EG 183
Sanctus	EG 331,1-3	EG 185.3; 139,4-5; 165,2.4
Vaterunser	EG 344	
Agnus Dei	EG 190.1	EG 190.3; 66,6 (Epiphantias); 70,4 (Epiphantias); 83 (Passion); 179,3; 331,6.8.11
Bitte um Segen	EG.RWL 575,1-3	

Die Reformation hat der Gemeinde den ihr zustehenden gottesdienstlichen Gesang in der Muttersprache entweder in der Gestalt des gregorianischen Chorals (s. Übersicht I) oder als Strophenlied zurückgegeben. „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ (EG 179) und „O Lamm Gottes unschuldig“ (190.1) sind die bis heute bekanntesten Beispiele aus der Reformationszeit. Wir haben sie in unserem Vorschlag um die anderen liturgischen Stücke ergänzt. Diese Sequenz darf als stilistisch homogen vor allem (bzw. nur) unter dem Aspekt gelten, dass es sich um Lieder aus dem traditionellen Repertoire der Gottesdienstgemeinden handelt. Aus sehr verschiedenen Epochen und Quel-

len des Liedschaffens stammend, können sie im Verhältnis zu den in Übersicht III zusammengestellten Liedern doch als eine Gruppe angesprochen werden.

Zum Gloria Patri erinnern wir daran, dass ein Psalmlied, wenn es – mit oder ohne Gloria-Patri-Strophe – als Eingangslied gesungen wird, nicht durch einen gesprochenen Psalm verdoppelt werden muss. Und wenn etwa EG 155,4 als Gloria-Patri-Strophe nach dem Psalm gesungen werden soll, bietet sich EG 155,1-3 als Eingangslied an.

Übersicht III: „Neue Geistliche Lieder“ als liturgische Gesänge

Eingang	EG 168,1-3	EG 167; 169; EG.RWL 577
Gloria Patri	WL 42 („Gelobt sei der Gott Israels ...“)	EG 291,3
Kyrie	EG 178.11	EG.RWL 600; WL 73; 113; FS 74
Gloria	WL 32	EG 180.3 (vgl. GG 63); EG 272; EG.RWL 673 Refrain
Halleluja	EG 182,1	EG 181.5; WL 102
Credo	WL 60	WL 54; 67
Sanctus	WL 26	WL 31
Vaterunser	EG 188	WL 57
Agnus Dei	Wwdl 12 Christus, Lamm Gottes (Falkenroth / Rommel)	WL 24; 112; FS 33
Bitte um Segen / Ausgang	EG 168,4-6	EG 170; 171; EG.RWL 607; 608

Dieses Reservoir bietet sozusagen die moderne Variante zu Übersicht II.

Wenn die Eingangszeile des Liedes aus WL 42 „Wir sind hier zusammen in Jesu Namen, um dich zu loben, o Herr“ ersetzt wird durch: „Gelobt sei der Gott Israels, der eine ewige Gott“, haben wir ein Gloria Patri, das die Sequenz „Psalm (sc. Israels) – trinitarische Doxologie (sc. der Kirche)“ in sich selbst noch einmal abbildet und so ein schönes Beispiel abgibt für einen „im Angesicht Israels“ gefeierten christlichen Gottesdienst. Das Lied kann auch zunächst als Psalmdoxologie unisono und nach der Lesung als Halleluja im mehrstimmigen Kanon gesungen werden.

Nicht zufällig müssen wir, um geeignete Fassungen des Agnus Dei vorzuschlagen, auf Gesänge außerhalb der drei in der EKIR „amtlichen“ Sammlungen zurückgreifen; für das Agnus Dei sind am wenigsten Alternativen im Stil des Neuen Geistlichen Liedes verfügbar. Der Gesang „Christus, Lamm Gottes“ (mit der Melodie von Kurt Rommel EG.RWL 658) ist publiziert in: Mahlzeit. Mit Kindern unterwegs zum Tisch des Herrn (Senfkorn spezial Sondernummer 4), Schwerte 2008, S. 58.

Übersicht IV: Kanons als liturgische Gesänge

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Eingang	EG.RWL 645	
Gloria Patri	WL 23	WL 42 („Gelobt sei der Gott Israels ...“)
Kyrie	EG 178.14	gu 108; FS 76
Gloria	EG 26	EG 180.4; 448; EG.RWL 639; WL 43 (Taizé)
Halleluja	EG 181.8	EG 181.7; 335; 337; 338; 340; 448; EG.RWL 584 (Taizé); 641; 693; WL 47
Credo	MK 44	MK 45 (Taizé)
Sanctus	EG 185.5	
Vaterunser	MK 413	MK 414
Friedensgruß	EG 434	
Agnus Dei	EG 190.4	WL 25; GG 80; DL.LzHE 402
Dankgebet	EG 336	
Bitte um Segen	EG 174	EG 173; 175; 435; 436

Das Kanonsingen ist auch gottesdienstlich ein immer offen stehender Zugang zur Mehrstimmigkeit und damit zu einer intensiveren Singerfahrung aller Beteiligten. Dennoch empfehlen sich Kanons weniger dazu, aus ihnen eine vollständige liturgische Sequenz, die regelmäßig zum Einsatz kommt, zu bilden. Eher bieten sie sich für offene gottesdienstliche Formen an, bei denen trotz Verzicht auf die liturgische Regelordnung und Vollständigkeit doch in einzelnen Elementen der ökumenisch verbindende „katholische“ Gottesdienst durchklingen soll.

Übersicht V: Liturgische Gesänge aus Taizé

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Gloria Patri	GG 46	EG 181.6; 579
Kyrie	EG 178.12	GG 47; [52]
Gloria	EG 580	WL 43
Halleluja	EG 581	EG.RWL 579; 584; GG 49
Credo	GG 51	MK 45; EG.RWL 587
Sanctus	EG 583	GG 53 a+b; 54
Agnus Dei	GG 55	EG.RWL 586; 587
Bitte um Segen	GG 56	

Auch aus Gesängen aus Taizé lassen sich vollständige Sequenzen der von der Gemeinde zu singenden liturgischen Stücke zusammenstellen. Ein regelmäßiger Abendgottesdienst besinnlichen Charakters dürfte die Gottesdienstform sein, die dem am ehesten entspricht. Ansonsten eignen sich die Taizé-Gesänge zu liturgischen Texten (oder Textfragmenten) ebenso wie Kanons auch als einzelne Stücke, in denen die Gemeinde in Lob und Klage, Anbetung und Dank, Bitte und Fürbitte zu Wort kommt.

Neben den Kanons eignen sich die Taizé-Gesänge am ehesten, um einen Einstieg ins mehrstimmige Gemeindesingen zu finden. Die Sätze sind so schlicht, dabei aber einprägsam, dass es auch Gottesdienstteilnehmern, die im mehrstimmigen Singen keine Erfahrungen haben, fast wie von selbst gelingen wird, auch einmal eine andere Stimme als nur die Melodie zu singen. Ähnlich wie die Reformation Luthers in nicht unerheblichem Maße durch das reformatorische Liedgut weitergetragen wurde, so wäre Taizé u.E. ohne die typischen Gesänge längst nicht so bekannt geworden.

Anders als die orthodoxen Gesänge können die Taizé-Gesänge durchaus „stillecht“ von der Orgel oder anderen Instrumenten begleitet werden. Wichtig ist aber vor allem, dass man sie jeweils mehrfach singt. Sie leben geradezu von der Wiederholung. Erst wenn man nicht mehr die Noten mitlesen muss, sondern auswendig singen kann, fangen sie an zu „wirken“.

Übersicht VI: Mehrstimmiger liturgischer Gesang (ohne Taizé-Sätze)

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Eingang	EG 155,1-3	EG 167
Gruß	EG 576	
Gloria Patri	EG 155,4	EG 276,5
Kyrie	EG 178.10	
Gloria	EG 535	EG 54 Refrain (Weihnachten); 639
Halleluja	EG 182	EG 181.5; 103,1 (Ostern); WL 102
Credo	EG 324 (1-7.13- 14)	
Sanctus	EG 333,4-6	GG 76
Vaterunser	WL 57	
Agnus Dei	EG 70,4	
Dankgebet	EG 333,1-3	EG 320
Bitte um Segen	EG 140	EG 65,6-7; 576

Nicht umsonst enthält das EG zahlreiche Lieder und Gesänge in mehrstimmigen Fassungen. Darin liegt nicht nur eine Zumutung, sondern auch das Zutrauen zu „normalen“ Gottesdienstgemeinden, dass ihr diese Intensivform des Singens nicht grundsätzlich verschlossen ist. Immer einmal wieder sollte, wenn Mehrstimmiges „dran“ ist, die Gemeinde dazu ausdrücklich ermutigt und angeleitet – und dabei natürlich adäquat begleitet werden. Auch die in dieser Übersicht VI enthaltenen Stücke wollen nicht um jeden Preis zu vollständigen Liturgielinien zusammengebaut werden. Vielmehr laden sie für Gottesdienste, in denen ein Kirchenchor mitwirkt, zu einer ohne großen Aufwand zu realisierenden kreativen und festlichen Gottesdienstgestaltung ein. Namentlich bei regionalen Chortreffen (Kreis-Chortage, Kreis-Bläserstage) drängt sich diese Liturgielinie für einen Gottesdienst geradezu auf. Auch ohne die Sätze extra zu proben, können die meisten Chorsänger sie mehrstimmig singen, weil sie in vielen Chören zum Repertoire gehören.

Tatsache ist, dass in katholischen Kirchen Frankreichs auch heute die Liturgie manchmal mehrstimmig a cappella gesungen wird. Und in der Schweiz machte man aus der Not eine Tugend: Die reformierte Kirche Zwinglis lehnte den Gebrauch der Orgel ab. Die Folge: Der Gemeindegesang wurde vierstimmig gepflegt, und viele der Gesangbücher wurden vierstimmig

ausgelegt. Die Stimmfestigkeit der Singenden wurde noch durch Sitzordnungen in den Kirchen unterstützt, die Gottesdienste dauerten länger, auch sang man Jahrhunderte lang intensiver als anderswo, da es vor dem Gottesdienst „Sing-Übestunden“ gab, damit das Gotteslob nicht allzu jämmerlich klinge. Allmählich zogen aber die Orgeln wieder in die Kirchen ein. Jene Kirche, an der Zwingli predigte, wehrte sich am längsten gegen die Einführung der Orgeln (Großmünster in Zürich). Sie wurde dort denn auch erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder eingeführt. Die Notensätze der reformierten Gesangbücher der Schweiz sind deshalb bis zur Gegenwart zu großen Teilen vierstimmig, was aber nicht heißt, dass immer (und gut) vierstimmig gesungen wird. Das Orgelspiel ist deshalb überhaupt nicht obsolet. Bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts war der vierstimmige Gemeindegesang in der Schweiz noch eine Selbstverständlichkeit. Danach verlor sich diese Tradition immer mehr.

In pietistischen Gemeinden Deutschlands (z.B. in Freikirchen) werden auch heute noch einige Lieder mehrstimmig gesungen, sofern sich ein Satz im entsprechenden Liederbuch findet. Ein mehrstimmig und mit Inbrunst gesungenes „Danket dem Herrn, wir danken dem Herrn“ (EG 333) kann eine ganz eigene Spiritualität in den Gottesdienst bringen.

Unsere Anregungen hier beziehen sich nur auf die liturgischen Gesänge. Will man diese praktizieren, kann man das z.B. ein halbes Jahr lang immer am ersten Sonntag eines Monats mit Hilfe des Chores tun, der die Sätze mehrstimmig beherrscht.

Übersicht VII: Liturgische Gesänge aus der Orthodoxie

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Gloria Patri		
Kyrie	EG 178.9	
Gloria		
Halleluja	EG 181.4	
Credo	GG 71	
Sanctus	GG 73	EG 185.4
Vaterunser	GG 79	
Agnus Dei		
Bitte um Segen	GG 82	

Unter den im EG und in den Gesängen zum Gottesdienst enthaltenen Stücken aus der Orthodoxie sind ebenfalls die meisten Stücke des

liturgischen Gemeindegesangs enthalten. Der Kirchenchor kann sich z.B. diese Stücke für einen besonders geprägten Gottesdienst erarbeiten – und dann wird man sehen, ob sich die Gemeinde das eine oder andere Stück zu besonderen gottesdienstlichen Gelegenheiten zu eigen machen will.

In der griechisch-orthodoxen Liturgie haben die Gesänge einen besonderen Stellenwert, ja, der Gottesdienst besteht nur aus gesungener Liturgie. Die Gesänge sind Gebete und sollen deshalb nur von menschlichen Stimmen „produziert“ werden. Es gibt also kein Begleitinstrument. Kirchenmusik ist gleich Kirchengesang ist gleich Liturgie ist gleich Gottesdienst. Kein gesprochenes Wort ist während der Stunden dauernden Gottesdienste zu hören, selbst die Lesungen werden singender Weise vorgetragen. Dahinter steht der Gedanke, dass in den himmlischen Welten eine immerwährende Liturgie gefeiert wird, in die wir für die Zeit des Gottesdienstes mit hinein genommen werden.

Wenn wir in unseren evangelischen Gottesdiensten Teile aus diesen Liturgien singen, kann das demnach nur ein bruchstückhaftes Zitieren sein. Die Atmosphäre und Spiritualität eines orthodoxen Gottesdienstes werden wir dadurch nicht erleben. Dennoch: Durchziehen diese Gesänge unsere Gottesdienste (möglichst a cappella, zunächst mit Hilfe des Chores, gesungen), können sie ihnen einen ganz eigenen Charakter geben. Es ist völlig klar, dass man einen Gesang dann nicht nur einmal, sondern mehrere Male hintereinander singen muss, damit sich (wie bei den Taizé-Gesängen) die meditative Kraft dieser Musik entfalten kann.

Übersicht VIII: Liturgische Gesänge aus Iona

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Alternativen</i>
Gloria Patri	IAMB 94,4	IAMB 32,6
Kyrie	IAMB 71	IAMB 68; 69
Gloria	IAMB 65	IAMB 36
Halleluja	IAMB 60	
Credo	IAMB 38	
Sanctus	IAMB 100	IAMB 102
Agnus Dei	IAMB 12	IAMB 11; 16
Bitte um Segen	IAMB 42	IAMB 20

Liturgischen Gesänge der Iona-Kommunität sind hier in einer weiteren Übersicht angefügt – weniger im Blick auf unsere Sonntagsgottesdienste, als könnte man die Stücke einfach von dort nach hier übernehmen, sondern

um sie für besondere gottesdienstliche Gelegenheiten und Formate als liturgische Alternative in den Blick zu rücken.

Wie die Kommunität in Taizé hat auch die Iona-Kommunität einen eigenen musikalisch-liturgischen Stil entwickelt. Die Gesänge sind ebenfalls kurz, mehrstimmig und meist in lateinischer Sprache. Sie sind allerdings harmonisch reicher und melodisch anspruchsvoller – kurz: „raffiniertes“. Dennoch sind sie von einer Gemeinde schnell erlernbar. Dies bestätigen Kollegen, die damit u.a. Schulgottesdienste gestalten. Man kann sie flexibel einsetzen und dabei auch andere Instrumente als nur die Orgel verwenden.

Wie es vor vielen Jahren die ersten Taizé-Andachten in kleinen Kapellen gab, so entstand 2009 in Düsseldorf eine monatliche Iona-Andacht in der Kapelle des Film-, Funk- und Fernsehentrums der EKIR. Die Musik aus Iona wird sich aber wahrscheinlich nicht so rasant verbreiten wie einst die Taizé-Gesänge, weil sich die schottische Hebrideninsel Iona nicht so gut als „Pilgerstätte“ für Tausende von Jugendlichen eignet, die die Musik um die Welt tragen.

Wir nennen hier die Gesänge aus Iona (auch als Alternative zu den Taizé-Gesängen), weil sie in Deutschland noch einigermaßen unbekannt sind und wir ihnen eine größere Verbreitung wünschen.

Hinweise zur Einführung neuer Liturgielinien

Will man in der eigenen Gemeinde eine dieser Liturgielinien einführen, bieten sich verschiedene Wege an:

Man kann über einen gewissen Zeitraum hinweg jeweils nur eine liturgische „Station“ (oder auch zwei) mit einem neuen Gesang besetzen, bis die Linie komplett ist, und sie dann ein Vierteljahr beibehalten. Gut eignen sich auch begrenzte und überschaubare Zeiten des Kirchenjahres (Advent/Weihnachten bis zum letzten Sonntag nach Epiphania oder Estomihi/Passionszeit/Ostern bis Pfingsten oder Trinitatis), um eine neue Linie zu praktizieren.

Bestimmte Linien empfehlen sich besonders für bestimmte Gottesdienstformen, das klang in diesem Artikel bereits an. So kann die Konfirmandengruppe im Konfirmandenunterricht (oder ein vielleicht vorhandener Jugendchor) die Linie „Neues Geistliches Lied“ üben und sie dann in Jugendgottesdiensten zunächst vortragen und bei den nächsten Malen die Gemeinde mit einbeziehen. Eine regelmäßige Abendandacht oder ein ökumenischer Vorabendgottesdienst lässt sich durch die Taizé-Gesänge (oder

durch die Gesänge aus Iona) spirituell vertiefen. Der Familiengottesdienst bzw. die FamilienKirche kann von der Kanon-Liturgie profitieren.

Wichtig bei allem Neuen ist immer eine liebevolle und verständnisvolle Vermittlung. Gerade Gottesdienste sind Veranstaltungen, die mit dem Begriff „Tradition“ verbunden sind. Unsere Regelliturgie verbindet uns ja mit Jahrhunderte alter Gottesdienstpraxis. Die will niemand abschaffen, sondern unter veränderten Bedingungen soll die ihr innewohnende Lebendigkeit erfahrbar bleiben und behutsam neu erschlossen werden.

Je nach örtlichen Gegebenheiten kann die Vermittlung unterschiedlich geschehen, sei es durch einen Singleiter im Gottesdienst, durch Vorbereiten in Chören oder Gemeindegruppen (auch die Frauenhilfe kann durchaus als Ansinggruppe im Gottesdienst fungieren) oder durch unterstützendes Orgelspiel. „Flankierende Maßnahmen“ sind Hinweise im Gemeindebrief oder dass die Kantorin einen Monat lang in allen Gemeindegruppen (Seniorenkreis bis Presbyterium) die neuen Gesänge einübt.

Man kann auch, wenn eine Linie ganz neu ist, die einzelnen Elemente zunächst mehrfach wiederholt singen. Bei einigen Linien gehört es ja dazu (Taizé, orthodox, Iona, Kanons). Wir denken hier vor allem an die Linien III (Neues Geistliches Lied) und VI (mehrstimmige Sätze).

Völlig außer Acht gelassen haben wir bei unseren Zusammenstellungen die Einheitlichkeit der Tonarten. Die genannten Gesänge und Lieder sind ja nicht als Teile eines liturgischen Zyklus konzipiert worden, sondern nur von uns als solche hier zusammengestellt worden. Wo es der Umfang der Melodie erlaubt, möge man die Tonarten angleichen – besonders dann, wenn liturgische Gesänge schnell aufeinander folgen (v.a. im Teil „Eröffnung und Anrufung“). Als Beispiel sei hier die Linie II „Strophenlieder bzw. Liedstrophen“ genannt:

<i>Liturgisches Stück</i>	<i>Vorschlag</i>	<i>Tonart</i>
Gloria Patri	EG 155,4	F-Dur
Kyrie	EG 331,11	F-Dur
Gloria	EG 179	F-Dur
Amen nach Tagesgebet	EG 344,9	<i>c-Dorisch, besser: nach d-Dorisch transponieren (also einen Ton höher singen), weil diese Tonart eine engere Verwandtschaft zu F-Dur aufweist.</i>
Halleluja	EG 327,4	F-Dur

Credo	EG 184	<i>c-Moll, besser: nach d-Moll transponieren (Paralleltonart von F-Dur). Die Melodie wird dann z.T. aber sehr hoch (Spitzenton: e2). Hier muss man abwägen.</i>
Sanctus	EG 331,1-3	F-Dur
Vaterunser	EG 344	<i>c-Dorisch, besser: nach d-Dorisch transponieren (siehe oben)</i>
Agnus Dei	EG 190.1	<i>Es-Dur, lässt sich problemlos nach F-Dur transponieren (also einen Ton höher singen)</i>
Bitte um Segen	EG.RWL 575,1-3	C-Dur, wegen des Melodieumfangs ist eine Transposition nach F-Dur nicht möglich. Wegen der Quintverwandtschaft beider Tonarten ist eine Transposition aber auch nicht nötig.

Ein Angleichen der Tonarten ist hilfreich, weil die singende Gemeinde dann schneller den Anfangston eines liturgischen Gesangs finden kann. Im Unterschied zu den Strophenliedern haben die liturgischen Gesänge ja keine instrumentale Einleitung (Intonation), sondern man setzt ohne Vorspiel gemeinsam singend ein.

Hinweis zum Urheberrecht

Für die Einführung alternativer Liturgielinien bietet sich die Herstellung eines kleinen Liturgieheftes, das ins Gesangbuch eingelegt oder eingeklebt wird, oder von (laminierten) Liturgieblättern oder -karten (ggf. in unterschiedlichen Farben), die vor den Gottesdiensten jeweils mit dem Gesangbuch ausgegeben werden, als praktikable Lösung an. Dabei sind urheberrechtliche Bestimmungen zu beachten. Ein jüngst von der VG Musikedition und vom Kirchenamt der EKD herausgegebener Leitfaden „Urheberrecht in der Gemeinde“ (www.ekd.de/download/leitfaden_urheberrecht_praxis_gemeinden.pdf) informiert, dass der von der EKD mit der VG Musikedition geschlossene Pauschalvertrag zwar erlaubt, dass eine Kirchengemeinde „einzelne Lieder und Liedtexte für den Gemeindegesang in Gottesdiensten“ und ähnlichen Veranstaltungen vergütungsfrei fotokopieren darf, dass er aber nicht „die Herstellung von gemeindeinternen Liederheften zum kirchlichen Gebrauch in

Form von Loseblattsammlungen, Ringbuch, Schnellhefter o.ä.“ umfasst. „Hier können sich die Gemeinden zwecks Lizenzierung aber direkt an die VG Musikedition wenden, die eine Erlaubnis zur Herstellung solcher Sammlungen zu günstigen Konditionen erteilen kann“: VG Musikedition, Königstor 1A, 34117 Kassel (www.vg-musikedition.de). Ausführlichere Informationen in: Urheberrecht in den Kirchen der EKD. Eine Information für Kirchengemeinden, Pfarrer/innen, Kirchenmusiker/innen und Andere über Pauschalverträge mit Verwertungsgesellschaften (Stand: 1. Dezember 2004 i.d. überarbeiteten Fassung vom 15. Dezember 2008): <http://www.ekd.de/download/urheberrecht%281%29.pdf>.